

Zu Beginn des Inklusions-Forums konnte man andere Teilnehmer kennenlernen.

Wir alle sind Experten! Wir alle haben Fragen!

Man konnte sich gegenseitig erzählen:

Wofür bin ich **Experte**? Womit kenne ich mich gut aus...

Ich freue mich über ...

Ich ärgere mich über ...

Alle Teilnehmer konnten aufschreiben, womit sie sich gut auskennen.

Es gab zum Beispiel Menschen, die sich gut auskennen mit ...

- der Kommunikation mit unterschiedlichen Menschen
- Fortbildungen zum Thema Inklusion
- Pflege
- Wohnungslosen Menschen
- Tageseinrichtungen für Kinder
- Rollstuhlfahren
- Computern und Handys
- der Umsetzung von Barrierefreiheit
- Metall, Holz, Fahrrädern
- Baumaßnahmen in der Kirche

Auf einigen Stellwänden gab es **Informationen**:

- Über Baumaßnahmen für Barrierefreiheit an Kirchen und Pfarrheimen.
- Über das Projekt zur Barrierefreiheit in St. Nikolaus Wesel.
- Über den Pastoralplan für die Seelsorge für Menschen mit Gehörlosigkeit.
- Über die geplante Fragenbox Leichtes Glauben-Lernen.
- Über den LeiGoLo Workshop in Dülmen im letzten Sommer

- Über den Studientag Behinderung und Glaube
- Über die Bibelteil-Karte in Leichter Sprache
- Über die Ergebnisse des letzten Inklusions-Forums

In der Pfarrei St. Nikolaus in Wesel gab es eine Begehung aller Kirchen, Pfarrheime und Pfarrbüros.

Es wurde nachgeschaut: Wo gibt es Barrieren?

Welche Hilfsmittel gibt es für Menschen mit Behinderungen?

Die Informationen dazu gibt es auf der Internetseite der Pfarrei.

Es gibt auch einen Flyer mit Infos zur Zugänglichkeit.

Andere Pfarreien können Checklisten für die Begehung ihrer Gebäude bekommen.

Die Pfarreien können auch die Piktogramme verwenden, um selbst über Zugänglichkeit zu informieren.

Über das Projekt in Wesel gibt es auch zwei kurze Filme.

Die Filme kann man sich auch im Internet anschauen:

<http://www.bistum-muenster.de/index.php?myELEMENT=191958>



Nach den Berichten konnte man darüber sprechen:

Wenn ich mich über etwas geärgert habe – was soll stattdessen sein?

Wenn ich mich über etwas gefreut habe – wie kann mehr davon sein?

Dann wurden **Themen** für die Arbeitsgruppen gesammelt.



Diese Themen wurden vorgeschlagen:

- Inklusion in kirchlichen Räumen / Beteiligung von Menschen mit Behinderungen im kirchlichen Raum und bei Planungen
- Kommunikations-Probleme / Gehörlose im Schulunterricht / neue Sprechgeräte
- Mobilität / Inklusion bei speziellen Bedürfnissen/ Gute Unterstützung
- Schlechte Rahmenbedingungen (Inklusion in KiTas)
- Völlig quer denken
- Achtsamkeit / Toleranz für Menschen mit Behinderungen
- Integration von Kindern mit sozial-emotionaler Behinderung
- Sensibilisieren für Inklusion / Menschen mit Behinderung müssen auf andere zugehen, informieren
- Umsetzung von Rechten und Gesetzen

Alle Themen sind wichtig.

Zu fast allen Themen gab es Arbeitsgruppen.

Zu 3 Themen gab es keine Arbeitsgruppe.

Es waren die Themen:

- Vorbehalte und Berührungsängste überwinden (ausgefallen) AG 2,1
- Gute Unterstützung / Inklusion bei speziellen Bedürfnissen (ausgefallen, bzw. schon bei der Mobilität mit besprochen) AG 2,3
- Inklusion weiter denken (ausgefallen) AG 2,6

In den Arbeitsgruppen wurde über die Themen gesprochen.  
Es gab viele wichtige Beiträge und Ideen.

Die **Ergebnisse** der Arbeitsgruppen sind:

- **1 Inklusion in kirchlichen Räumen / Beteiligung von Menschen mit Behinderungen im kirchlichen Raum und bei Planungen**

Menschen mit Behinderungen sollen in kirchliche Gremien mitarbeiten können.

Menschen mit Behinderungen sollen gefragt werden, ob sie mitarbeiten möchten.

Im Pfarreirat könnte es einen Ausschuss zum Thema Inklusion geben.

In dem Ausschuss sollen Menschen mit Behinderung mitarbeiten.

Sie könnten da eigene Ideen einbringen und verwirklichen.

Und sie können ihre Erfahrungen einbringen.

Auf der Internetseite der Pfarreien soll auf Barrierefreiheit hingewiesen werden.

Pfarreien sollen barrierefrei sein.

Man kann zum Beispiel Türen mit verschiedenen Farben haben.  
Dann kann man besser den Weg finden.  
Barrierefreiheit muss sein, damit Menschen mit Behinderungen  
mitarbeiten können.

Viele Menschen mit Behinderungen möchten mehr beachtet  
werden.

Das heißt aber auch:

Menschen mit Behinderungen sollen selbstbewusst zu ihrer  
Behinderung stehen.

Sie sollen offen über ihre Behinderung reden.

Bei der Woche für das Sehen kann man über Sehbehinderungen  
informieren.

Man kann etwas über Sehbehinderungen lernen.

Man kann erfahren, wie es mit einer Sehbehinderung ist.

**Man kann fragen: In welchen Pfarreien arbeiten  
Menschen mit Behinderungen mit?  
Wobei arbeiten die Menschen mit Behinderungen mit?  
Was hilft Menschen mit Behinderungen, wenn sie  
mitarbeiten möchten?**

**Auch Bewusstseins-Bildung für Menschen mit  
Behinderungen ist wichtig.  
Menschen mit Behinderungen sollen lernen, offen mit  
ihrer Behinderung umzugehen.**

- **2 Kommunikations-Probleme / Gehörlose im Schulunterricht / neue Sprechgeräte**

In der Arbeitsgruppe waren Menschen mit Hilfsmitteln zum Hören und Sprechen.

Ein Mann hatte ein Cochlea Implantat (CI) zum Hören.

Eine Frau hatte einen Talker zum Sprechen.

Nicht alle in der Gruppe kannten solche Hilfsmittel.

Es ist gut, wenn man mal ein solches Hilfsmittel erlebt.

Dann versteht man, wie es in Gruppen für Menschen ist, die nicht hören oder nicht sprechen können.

Und was den Menschen hilft, die nicht hören oder sprechen können.

Ältere gehörlose Menschen können oft keine Gebärdensprache.

Das macht es schwer, mit ihnen zu sprechen.

Vielen Menschen hilft Leichte Sprache.

Deshalb soll es auch in der Kirche mehr Texte in Leichter Sprache geben.

Zum Beispiel Bischofs-Worte.

**Menschen mit Hilfsmitteln zum Hören und Sprechen sollen bei Veranstaltungen dabei sein.**

**Die anderen Menschen sollen über die Hilfsmitteln informiert werden.**

**Sie sollen wissen: Welche Hilfe brauchen die Menschen, die nicht hören oder sprechen können.**

**Es muss darauf geachtet werden, ob alle Menschen gut hören können.**

**Wenn Menschen da sind, die nicht oder nicht gut hören können muss man fragen:**

**Kann ein Gebärdensprach-Dolmetscher helfen?**

**Kann eine FM Anlage für Schwerhörige helfen?  
Eine solche FM Anlage kann beim Generalvikariat  
ausgeliehen werden.**

**Es soll gefragt werden: Können zum Beispiel Bischofs-  
Worte in Leichte Sprache übersetzt werden?**

- **3 Mobilität / Inklusion bei speziellen Bedürfnissen/  
Gute Unterstützung**

Viele Menschen haben ein Mobilitäts-Problem.

Das heißt: Sie haben keine Fahrmöglichkeit, um zu einer  
Veranstaltung oder zur Kirche zu kommen.

Oder sie können ihre Freunde nicht besuchen.

Gottesdienstzeiten und Fahrpläne passen nicht zusammen.

Manchmal gibt es bei Bus und Bahn auch weite Umwege, wenn  
man zum Beispiel zuerst in eine andere Stadt fahren muss, um in  
den Nachbarort zu kommen.

Manche Menschen können den Fahrplan nicht lesen.

Deshalb ist es gut, wenn es sprechende Fahrpläne für Bahn und  
Bus gibt.

Oder Fahrpläne und Informationen in Blindenschrift und in Leichter  
Sprache.

Oft sind Fahrten teuer.

Fahrdienste muss man ein paar Tage vorher anmelden.

Man kann also nicht mal eben schnell irgendwo hin fahren, wenn  
man gerade Lust hat.

Manche Menschen brauchen auch eine Begleitung, wenn sie  
irgendwo hin fahren.

Zum Beispiel sehbehinderte Menschen.

Deshalb muss es eine bessere Mobilität für Menschen mit Behinderungen geben.

In Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen braucht man mehr Fahrdienste.

In Pfarreien müsste man versuchen, Fahrer zu finden, die Menschen zu Veranstaltungen bringen.

Die Pfarreien könnten versuchen, gute Nachbarschaften zu organisieren.

Vielleicht können Nachbarn Menschen mit Behinderungen zu Veranstaltungen oder zur Kirche bringen.

Es soll aber auch keine falschen Versprechungen geben.

Die Pfarreien sollen sagen, was sie für Menschen mit Behinderungen tun können und was nicht.

**Man kann fragen:**

**In welchen Pfarreien gibt es Fahrdienste?**

**Oder Vermittlungen zwischen Menschen, die Fahrdienste anbieten und Menschen, die Fahrdienste brauchen.**

**Gibt es Menschen, die Menschen mit Behinderungen begleiten könnten?**

**Pfarreien können prüfen:**

**Gibt es Busverbindungen, mit denen man aus verschiedenen Wohngebieten zur Kirche kommen kann?**

**Man kann fragen:**

**Was wissen Pfarreien über Nachbarschaften?**

**Gibt es Möglichkeiten, in Nachbarschaften über Mobilitäts-Probleme zu reden?**



- **4 Schlechte Rahmenbedingungen (Inklusion in KiTas)**

Es ist nicht leicht, Inklusion in Kinder-Tages-Stätten zu erreichen.  
Die Bedingungen sind schlecht.

Alle Beteiligten sollen zusammen reden.

Es soll Beratung für Eltern und für das Fachpersonal geben.

Alle sollen informiert werden, damit alle Bescheid wissen

Es muss Wegweiser geben.

Es soll eine gemeinsame, Leichte Sprache geben.

Alle müssen sensibilisiert werden.

Das heißt: alle sollen merken, dass etwas gemacht werden muss.

**Es muss noch einmal genauer geprüft werden:**

**Warum ist Inklusion in Kinder-Tages-Stätten schwer.**

**Was könnte helfen?**

**Wer könnte helfen?**

- **5 Völlig quer denken**

Wenn man Inklusion möchte, muss man manchmal ganz anders überlegen.

Man muss versuchen, Lösungsideen zu finden.

Vielleicht muss man Regeln verändern.

Oder mehr Ausnahmen zulassen.

Man muss ganz neue Wege ausprobieren

Manchmal muss man einen Umweg machen.

Man kann auch schauen, wie Inklusion in anderen Ländern geht.

Menschen mit und ohne Behinderungen müssen öfter etwas zusammen machen.

Man darf keine Angst haben, einen Fehler zu machen.

Oder einen Fehler zuzugeben.  
Denn aus Fehlern kann man lernen.  
Alle Menschen sind etwas Besonderes.  
Alle Menschen haben etwas Besonderes.  
Darin sind alle Menschen gleich.  
Inklusion braucht aber auch Geduld.  
Man soll nicht so schnell aufgeben.  
Manchmal dauert etwas eben länger.  
Wenn viele Menschen Inklusion vorleben, dann können andere  
Menschen Inklusion erleben.  
Kinder können so in eine inklusivere Welt hineinwachsen.

Das Normale ist auch nicht immer einfach.

Quer-Denken muss man,

- wenn es um Schule und Lernen geht
- wenn es um alte und junge Menschen geht
- wenn Menschen aus anderen Ländern und um Menschen aus Deutschland geht
- wenn es um die Kirche und die Pfarrei geht

**Das Quer-Denken kann man zum Beispiel beim  
Studientag Behinderung und Glaube üben.  
Oder bei Fortbildungen für Menschen, die in der  
Kirche mitarbeiten.**

- **6 Achtsamkeit / Toleranz für Menschen mit Behinderungen**

Es soll Gelegenheiten zum gegenseitigen Verstehen geben.

Für Achtsamkeit im Umgang miteinander soll es Werbung geben.

Bei vielen kleinen Gelegenheiten sollen die Menschen üben können, achtsam miteinander umzugehen.

Wenn es gelingt, in der Kirche achtsam miteinander umzugehen, dann merken das auch andere Menschen.

Achtsam miteinander umzugehen bedeutet auch, nicht immer nur nach der Leistung zu bewerten.

Die Menschen sollen respektvoll miteinander umgehen, aber auch ehrlich.

**Achtsamkeit hat auch viel mit Bewusstseins-Bildung zu tun.**

**Beim Studientag Behinderung und Glaube 2016 ging es um das Thema Bewusstseins-Bildung.**

**Man kann überlegen, wie man für einen achtsamen Umgang der Menschen miteinander Werbung machen kann.**

- **7 Integration von Kindern mit sozial-emotionaler Behinderung**

Für Kinder mit sozialer und emotionaler Behinderung braucht man gute Integrationshelfer.

Man braucht auch gute Räume, gut ausgebildete Lehrer, Mitarbeiter und genug Geld.

Oft brauchen Kinder mit sozialer und emotionaler Behinderung eine extra Förderung.

Betroffene müssen miteinander reden können.

Dazu muss es Hilfen geben.

Zum Beispiel Beratung.

Es muss einen Überblick geben: Wer oder was kann helfen, damit Inklusion auch für Kinder mit sozialer und emotionaler Behinderung möglich wird.

Dazu sind auch eine gute Politik und gute Rechte nötig.

**Man kann schauen:**

**In welchen Einrichtungen können Menschen mit sozialen und emotionalen Behinderungen gut leben und lernen.**

**Gibt es Menschen mit sozialen und emotionalen Behinderungen in kirchlichen Kinder-Tagesstätten (KiTas) und Schulen?**

**Was läuft in den KiTas und Schulen gut, was nicht?**

**Was könnte helfen, damit es mehr Inklusion für Menschen mit sozialer und emotionaler Behinderung gibt?**

**Mit wem arbeiten die KiTas und Schulen zusammen?**

- **8 Sensibilisieren für Inklusion / Menschen mit Behinderung müssen auf andere zugehen, informieren**

In dieser Arbeitsgruppe gab es viel Unsicherheit.

Kann man die Menschen überhaupt überzeugen, dass Inklusion gut ist?

Viele Menschen mit Behinderungen haben keine guten Erfahrungen mit Inklusion gemacht.

Dann muss man eigentlich sagen: Das war gar keine Inklusion!

Vielen Menschen ohne Behinderung haben überhaupt keine Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen gemacht. Das ist dann keine Inklusion.

Eigentlich kann man fragen: Wer ist schon normal?

Aber weil viele Menschen möglichst normal sein möchten, ist es schwer zu einer Behinderung zu stehen.

Denn eine Behinderung ist für viele Menschen offensichtlich nicht normal.

**Es muss weiter Veranstaltungen geben, bei denen Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen arbeiten.**

**Es ist wichtig, Inklusion zu erleben.**

## • 9 Umsetzung von Rechten und Gesetzen

Es gibt Gesetze und Rechte für Menschen mit Behinderungen.

Aber oft wird nicht auf die Gesetze und Rechte geachtet.

Viele Menschen kennen die Gesetze nicht.

Oder die Gesetze sind schwer zu verstehen.

Manchmal setzt man sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

Die Rechte werden aber trotzdem nicht richtig beachtet.

So werden die Erwartungen nach und nach herabgesetzt.

Man glaubt nicht mehr daran, dass Menschen mit Behinderungen ihr Recht bekommen.

Das wird gebraucht:

- Menschen mit Behinderungen müssen über ihre Rechte informiert werden!
- Alle Menschen müssen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen informiert werden!
- Die Informationen muss es in Leichter Sprache, in Gebärdensprache und zum Hören geben!

- Es könnte zum Beispiel auch Verträge in Leichter Sprache geben.
- Menschen ohne Behinderungen müssen sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen einsetzen!

**Es kann nachgeschaut werden:**

**Welche Rechte haben Menschen mit Behinderungen in der Kirche.**

**Gibt es eine Übersicht über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in der Kirche?**

**Gibt es Informationen über die Rechte in Leichter Sprache oder in Gebärdensprache?**

**Wie geht es weiter?**

Am Ende bekamen alle Teilnehmer einen Zettel zum Mitnehmen.

Alle sollen überlegen:

Wem kann ich vom Inklusions-Forum erzählen?

Was erzähle ich über das Inklusions-Forum?

Wer soll etwas tun? Was?

Was kann ich selbst tun?

Man kann auch Beiträge auf der Internetseite

[www.inklusion-weiter-denken.de](http://www.inklusion-weiter-denken.de)

schreiben!

Zum Beispiel, wenn etwas Gutes für mehr Inklusion passiert ist.

Oder wenn es ein Problem mit der Inklusion gibt.

Oder wenn jemand eine gute Idee oder eine Frage hat!

2018 gibt es das vierte Inklusions-Forum.

Es ist aber noch nicht klar, wann genau und wo es stattfinden wird.